

„Das Fährschiff zum Leben“

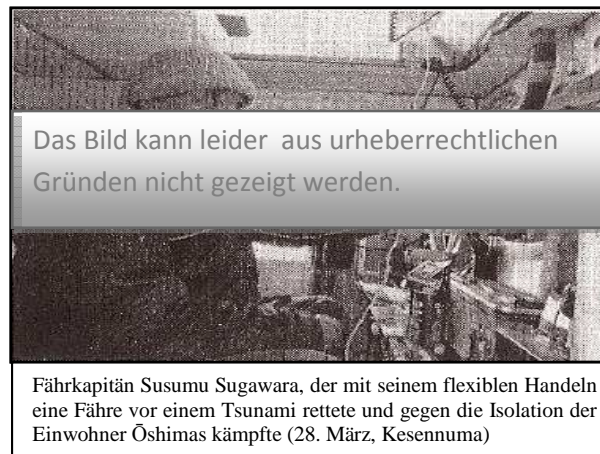
Der Fährkapitän aus Kesennuma und sein erbitterter Kampf gegen die Isolation einer abgelegenen Insel

Morgenausgabe der Iwate Nippō vom 31. März 2011
(Nachrichtenagentur Kyōdō)

Am 30. wurde der regelmäßige Verkehr der eingestellten Schifffahrtlinie zwischen dem Hafen der Stadt Kesennuma und der davor gelagerten Insel Ōshima nach fast 20 Tagen wieder aufgenommen. Kapitän Susumu Sugawara, dessen flexibles Handeln die Fähre „Himawari“ vor einem Tsunami bewahrt hatte, engagierte sich kürzlich mit gewaltiger Anstrengung dafür, die Isolation von ca. 3200 Inselbewohnern aufzuheben. Es waren Menschen, die Einkäufe erledigen, sich ambulant behandeln lassen oder ihre Familie besuchen wollten. Sein kleiner, alter



10-Tonnen-Kahn war nach der Erdbebenkatastrophe



stets mit rund 50 Personen, die in einer Entfernung von ca. fünf Kilometern zwischen dem Zentrum von Kesennuma und Ōshima pendelten, randvoll beladen. „Für uns war es das `Fährrschiff zum Leben`. Wir waren ihm sehr verbunden“, berichtet Toshiko Kikuchi (67), deren Ehemann sich auf dem Festland in ambulanter Behandlung befindet, dankerfüllt. Intuitiv wusste Susumu Sugawara am 11. März, dass das Beben, welches er in seinem Zuhause auf Ōshima spürte, Vorbote einer riesigen Tsunami war. Am Hafen angelegt gelassen, wären die Schiffe unbrauchbar geworden. „Was wird nur aus dem Leben auf der Insel werden, falls alles zerstört werden würde“, dachte Susumu Sugawara, rief in seiner Umgebung zur Evakuierung auf und machte sich selbst auf den Weg aufs offene Meer. Was sich dort vor seinem Blickfeld auftürmte, war ein erschreckend großer Tsunami. Da Susumu Sugawara schon nach seinem Mittelschulabschluss mit dem Schifffahren begann und auch für über ein Jahr Erfahrungen in der

Hochseefischerei gesammelt hat, waren vier oder fünf Meter hohe Wellen für ihn nichts besonderes. Aber einen derart großen Tsunami sah er zum ersten Mal. Mit aller Kraft ließ er den Schiffsmotor aufheulen, wurde jedoch zurückgestoßen. Solch eine Angst verspürte er zum aller ersten Mal. Drum drückte er fest das Steuerruder und redete entschlossen auf sein Schiff ein: „Wir werden ganz bestimmt wieder zurückkehren“. Erst am folgenden Morgen legten sich die Wellen und Susumu Sugawara kehrte nach Ōshima zurück. An der Küste waren die Häuser verschwunden und auch fast alle Schiffe lagen auf Grund. Selbst sein eigenes Haus war überschwemmt und so kam er bei Bekannten unter. Aber die Pendelfahrten zum Festland mit den Inselbewohnern an Bord wiederholte er bereits ab dem 13. März wieder. Denn „wenn ich es nicht mache, wer macht es sonst“, sagte Sugawara. Am Morgen des 30. März war der Hafen von Kesennuma gut frequentiert mit Menschen, die sich über die Wiederaufnahme der regelmäßigen Pendelfahrten freuen. Je acht Hin- und Rückfahrten mit einer Gesamtzahl von 89 Personen finden an einem Tag statt. Lächelnd sagt Taeko Sakai (50), die am 29. März mit ihren Verwandten Kontakt aufnehmen konnte: „Ich habe mir Sorgen gemacht, aber konnte sie letztendlich doch treffen. Es sah so aus, als würde es ihnen an Lebensmitteln mangeln, so brachte ich ihnen einfach welche mit“. „Es gibt viele Leute auf Ōshima, die auf dem Festland arbeiten. Ich denke, dass sich auch ihre Situation ein wenig bessert“, hofft indes die Hilfsschwester Michiko Murasaki (59).